Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 14 (1958)
Heft: 1

Artikel: Die Annonggse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420520

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stration der Schweizer Eigenart dienen sollte. Dabei wurde sogar der Zweck alles Sprechens, die Verständigung, geopfert.

Um aus dem Widerspruch zwischen Kosmopolitismus und Dörfligeist im sprachlichen Bereich herauszukommen, müssen wir uns um die Klärung der Begriffe bemühen. Vor allem muß Klarheit über die Begriffe Muttersprache und Fremdsprache herrschen. Allzu lange haben Schlagworte Unheil angerichtet, insbesondere das falsche Schlagwort, daß die deutsche Schriftsprache, das Hochdeutsche, eine Fremdsprache für uns sei. In Wirklichkeit sind Schriftdeutsch und Mundart nur die zwei verschiedenen Formen unserer *einen* Muttersprache: Hoch*deutsch*, Bern*deutsch*, Basel*deutsch*. Es kommt für uns alles darauf an, den *beiden* Formen die nötige Liebe und Pflege angedeihen zu lassen; sie sorgfältig auseinanderzuhalten, um sie vor Vermengung zu bewahren; sich im einzelnen Falle verständig darüber Rechenschaft zu geben, ob die eine oder die andere am Platze ist. Als Regel des gesunden Menschenverstandes und der Höflichkeit muß gelten, daß man mit Fremden, mit Menschen aus andern Sprachgebieten, hochdeutsch spricht. *H., „Neue Zürcher Nachrichten"*

Die Annonggse

„Der indonesische Finanzminister hat ein Budgetdefizit von 3,7 Milliarden Rupien *annonciert*." Annonciert? Er hat also eine Annonce, ein Inserat, eine Anzeige aufgegeben? In einer indonesischen oder einer holländischen Zeitung? Oder vielleicht in einer pumpelusischen? „Pumpelusisch" nannten wir als Kinder eine Sprache, die es nicht gibt. Man kann auch Kauderwelsch dafür sagen. Doch dieses gibt es; ja es macht einem manchmal den Eindruck, daß es in der Bundesrepublik *nur* noch dieses gibt.

Der Satz war im Leitartikel einer großen deutschen Wochenzeitung zu lesen, die in Hamburg herauskommt. Die Hamburger scheinen — wie in manch anderer Beziehung — auch im Kauderwelschen den Berlinern den Rang ablaufen zu wollen. An der Spree blühte vom Dreißigjährigen Krieg an bis über den Ersten Welt-

krieg hinaus das „Berlinfranzösisch“. Es zeichnete sich in Sinn und Aussprache der Wörter durch mancherlei „Nüanggsen“ aus, die es deutlich vom Pariser Französisch unterschieden. Die bessern Berliner Bürger liebten es, in der Beletage zu wohnen, über die Chaussé zu fahren, sich ein Air zu geben und mit Flair behaftete Dinge zu bewundern. Von ihnen haben auch wir Deutschschweizer das „Perron“ (richtig französisch: Quai) und den Postvermerk „Chargé“ (richtig französisch: recommandée) übernommen, nicht etwa aus der welschen Schweiz!

Das „annonciert“ unseres Hamburger Wochenblattes ist aber nicht französischen, sondern englischen Ursprungs. Das kann man jedenfalls daraus schließen, daß die Schreiberin als Quelle für ihre Nachricht ausdrücklich die „New China News“ nennt. Also „announced“! So ansteckend wirkt heute das Englische in Hamburg, ja in der ganzen Bundesrepublik — wie vordem das Französische in Berlin. Die alte deutsche Anfälligkeit für das Sprachpanschen ist geblieben; ja sie scheint nach diesem Zweiten Weltkrieg noch üppigere Blüten zu treiben als im grausigen 17. Jahrhundert. Man kann heute kein Gespräch mit Bundesdeutschen führen und keinen bundesdeutschen Zeitungsbericht lesen, ohne daß man haufenweise ganz unnötige englische Ausdrücke vorgesagt und vorgesetzt bekommt. Wir werden demnächst eine „Annonggse“ folgenden Inhalts aufgeben: Gesucht ein bundesdeutscher Zeitungsschreiber, der deutsch schreiben kann.

Mit wenig Hoffnung auf Erfolg! *h. „Freies Volk“*

Muttersprache „Alemannisch“!

Die Zeitungen haben von einer kaufmännischen Abschlußklasse berichtet, deren Schüler auf dem Anmeldebogen für die Prüfung unter dem Stichwort „Muttersprache“ samt und sonders „Alemannisch“ angegeben haben. Grund: Der Rektor huldigt der Auffassung, Deutsch sei nicht unsere Mutter-, sondern eine recht heikle Fremdsprache.